

Die Graureiher-Kolonie bei Plötzkau (Kr. Bernburg)

Von D. Koop und K. Zappe

Standort

Die einzige Graureiherkolonie des Kreises Bernburg befindet sich etwa 5 km SSW von der Kreisstadt entfernt nahe der Ortschaft Plötzkau am linken Ufer der Saale. Die Nester stehen in einem brennesselreichen Auwald (*Fraxino-Ulmetum*) in den Abteilungen 477, 478 und 479 des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Roßlau. Die Kolonie umfaßt insgesamt eine Fläche von 10 ha. Die Nester stehen in den Wipfeln von Eschen, Feldulmen und Stieleichen in 16 bis 22 m Höhe. Sie sind — von wenigen Ausnahmen abgesehen — für Kletterer nicht erreichbar.

Ankunft und Nestbau

Im Winter sind in der weiteren Umgebung der Kolonie stets einige Graureiher anzutreffen, maximal 14 Exemplare am 3. 12. 1966. Die Kolonie wird in der 2. Februarhälfte (25. 2. 1967 bereits 12 Vögel) bzw. im März bezogen. Intensive Bautätigkeit wurde im März und in der ersten Aprildekade beobachtet. BAUER und GLUTZ v. BLOTZHEIM (1966) weisen darauf hin, daß nur dann neue Nester gebaut werden, wenn keine alten mehr frei sind. 1967 wurden in unserer Kolonie von 18 vorhandenen alten Nestern 16 sofort besetzt, die restlichen 2 dagegen erst im Mai. Diese beiden Nester lagen etwa 60 bzw. 70 m von einem besetzten Habichtshorst entfernt. Ein Reiherpaar besetzte den vorjährigen Habichtshorst. Bis zum 10. 4. 1967 wurden 7 neue Nester fertiggestellt, 4 weitere bis zur zweiten Maihälfte.

Brutbeginn

Für jedes Nest wurden Brutbeginn, erste Fütterung, Jungenzahl und Termin des Ausfliegens so weit wie möglich festgestellt und protokollarisch festgehalten. Bei verspätet beobachteter Brut wurde vom Termin des Ausfliegens wie folgt zurückgerechnet: Rechnet man mit 25 bis 26 Tagen Brutzeit und 6 bis 7 Wochen Nestlingsdauer, so liegt der Brutbeginn 67 bis 75 Tage vor dem Flüggewerden des ältesten Jungvogels. Es ist bekannt, daß Koloniebrüter zu recht unterschiedlichen Zeiten mit der Eiablage beginnen. Die folgende Tabelle soll diese erstaunlich großen Divergenzen im zeitlichen Ablauf des Brutgeschehens verdeutlichen. Der Brutbeginn ist nach Monatsdekaden geordnet, wobei sich z. T. durch die beschriebene Rechenoperation eine gewisse Unsicherheit ergibt.

Tabelle 1

Brutbeginn 1964—1967 (Paare pro Dekade)

Jahr	März			April			Mai			Juni		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
1964	-	-	-	2	2	1	-	-	-	-	1	-
1965	-	-	1	1	2	2	1	1	-	-	-	-
1966	-	3	5	5	-	2	-	-	-	-	1	-
1967	2	6	9	3	2	1	-	2	2	2	-	-
Gesamt	2	9	15	11	6	6	1	3	2	2	2	-

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß die meisten Eier von Mitte März bis Ende April gelegt werden. Dieses Ergebnis stimmt gut überein mit den Angaben von BAUER und GLUTZ v. BLOTZHEIM (1966); diesen Autoren zufolge findet man die Vollgelege „vom letzten Märzdrittel an bis April, nicht selten von Mitte März bis erste Hälfte des Mai“. Auch in der Grau-

reiherkolonie Collenbey bei Merseburg liegt der Brutbeginn in der Regel in der Mitte des März (Meissner mdl.). Bei der bisher frühesten Brut flog der älteste Jungvogel in der Zeit vom 15. bis 17. 5. 1967 aus.

Spätbruten

In der Literatur findet man wenig Notizen über Spätbruten des Graureihers. SCHÖNERT (1960) schreibt, daß man „Nachgelege... noch bis Ende Mai“ findet. Dagegen flogen in der Plötzkauer Kolonie 1964 die letzten Jungvögel erst zwischen dem 26. und 29. 8. aus; 1966 standen die beiden letzten am 30. 8. noch im Horst bzw. als Ästlinge daneben. In diesem Fall kann die Bebrütung wohl kaum vor dem 16. 6. begonnen haben! Ob es sich hier um Erstgelege oder Nachgelege gehandelt hat, kann nicht entschieden werden. Normale Zweitbruten kommen in Mitteleuropa wahrscheinlich nicht vor.

Bei den 6 späten Bruten des Jahres 1967 handelt es sich, da alle übrigen Paare ohne Störungen ihre Jungen großzogen, sicher um Erstgelege. Vielleicht hat man es hier mit Paaren zu tun, bei denen zumindest der eine Partner gerade erst geschlechtsreif geworden ist. Eine Klärung dieser Verhältnisse ist wohl nur durch Ringvögel möglich.

Bruterfolg

Die Ergebnisse unserer Beobachtungen sind in der folgenden Tabelle zusammengefaßt:

Tabelle 2

Jahr	Bruten davon		Bruten mit			ausgeflog. Jungvögel	Nachwuchsrate
		erfolgreich	3 juv.	2 juv.	1 juv.		
1964	6	5	—	5	—	10	1,7
1965	8	8	1	6	1	16	2,0
1966	16	14	2	9	3	27	1,9
1967	29	28	2	24	2	56	1,9
Gesamt	59	55	5	44	6	109	1,9

Vergleichsweise sei erwähnt, daß CREUTZ (1958) in einer Lausitzer Kolonie im Jahre 1955 die hohe Nachwuchsrate von 2,3 feststellen konnte (auf 100 Horste 233 ausgeflogene Junge); in der Greifswalder Kolonie waren diese Daten 1955/56 nach SCHÖNERT (1960) 1,4 bzw. 1,3.

Brutnachbarn

In der Literatur finden sich zahlreiche Angaben über Brutnachbarn des Graureihers. In unserem Fall brüteten z. B. 1967 innerhalb oder am Rand der Kolonie 3 Paare des Schwarzen und 1 Paar des Roten Milans, 1 Mäusebussard und 1 Habicht.

Feinde

Als Hauptfeind der Reihergelege wird überall die Aaskrähe angesehen. Auch in der Plötzkauer Kolonie konnten ihr Übergriffe nachgewiesen werden, doch hielten sich die Verluste in engen Grenzen. Die Aaskrähe wird hier kräftig bejagt und ist daher nur in mäßiger Zahl als Brutvogel vertreten. Als weitere Feinde kommen im Gebiet vor allem Habicht und Edelmarder in Frage, evtl. auch die Milane. Störungen durch den Menschen konnten zum Glück nicht festgestellt werden.

Schutzmaßnahmen

Durch die Bejagung der Rabenkrähen schützen die Jäger indirekt die Reihergelege. Die Gefahr des Ausholzens der genannten Abteilungen in der Brutzeit konnte durch eine Vereinbarung mit der Revierförsterei Aderstedt abgewendet werden. Weitergehende Schutzmaßnahmen werden z. Zt. erwogen.

Literatur:

- Bauer, K., und U. Glutz v. Blotzheim (1966) in Niethammer, G.: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1, Frankfurt a. Main.
Creutz, G. (1958): Zur Biologie des Graureihers. Falke 5, 208—213.
Schönert, C. (1960): Über einige Probleme aus dem Leben des Fischreiher. Naturschutzarbeit und naturkundl. Heimatforschung in den Bezirken Rostock—Schwerin—Neubrandenburg. Heft 7, 14—22.

Detlev Koop, 435 Bernburg, Zepziger Straße 43
Karl Zappe, 435 Bernburg, Maxim-Gorki-Straße 12

Möwenbrutkolonie im Südteil des Bezirkes Halle

Von Gerhard Lenzer

Im Kreis Zeitz, etwa 8 km östlich der Kreisstadt und in der Nähe der Grenze zum Kreis Altenburg und damit zum Bezirk Leipzig, befindet sich das Tagebaurestloch des ehemaligen Tagebaus „Phönix Süd“ oder „Zipsendorf Süd“. Der ausgekohlte Tagebau liegt unmittelbar südlich des Bahnhofes Wuitz-Mumsdorf und erstreckt sich zwischen den Ortschaften Brosen (Krs. Altenburg) und Sprossen (Krs. Zeitz) bis wenige hundert Meter an den Rand beider Orte. Der Tagebaubetrieb wurde etwa Mitte der fünfziger Jahre eingestellt. Einige Zeit lang wurde hier Asche eingespült, und seit einigen Jahren wird von der südwestlichen Seite her Abraum eingekippt. Das Grundwasser wird ständig abgepumpt, so daß nur an der Sohle ein relativ kleines und flaches Gewässer vorhanden ist. Durch die stattgefundene Ascheeinspülung ist der Untergrund unsicher und ein Eindringen in das Gewässer gefährlich. An Wasserpflanzen hat sich von den Rändern her hauptsächlich Rohrkolben angesiedelt. Inmitten des Gewässers liegen zwei Inseln, die eine nur von wenigen Metern Durchmesser, die andere ziemlich langgestreckt und mit Erhebungen bis zu 2 m über die Wasseroberfläche.

Hier entdeckte ich im Frühjahr 1967 etwa an der Stelle, wo das dem Tagebau zum Opfer gefallene Dorf Wuitz (Krs. Zeitz) gelegen hatte, eine Brutkolonie von Lach- und Sturmmöwen, die schon seit über 8 Jahren bestehen soll. Es trifft zu, daß seit etwa 8 Jahren regelmäßig vom Frühjahr bis zum Herbst an der Elster bei Zeitz Lachmöwen, vereinzelt auch Sturmmöwen, zu beobachten sind. Meinen Wohnort Tröglitz, er liegt gerade zwischen dem von den Möwen bevorzugten Elsterabschnitt und dem Tagebau mit der Brutkolonie, überfliegen seitdem regelmäßig Möwen. Morgens findet ein stärkerer Flug in Richtung Zeitz, abends in entgegengesetzter Richtung statt. Tagsüber ist ein ständiger Wechsel zu beobachten. Mir war bekannt, daß im Kreis Altenburg Möwenbrutvorkommen bestanden (Stausee Windischleuba, Eschfelder Teiche). Ich glaubte diese Möwen zu diesen Kolonien gehörig und beachtete die ständige Anwesenheit dieser Vögel bei uns nicht weiter. Erst ein Hinweis eines dort beschäftigt gewesenen Pumpenwärters ließ mich die Suche aufnehmen, und ich mußte feststellen, daß seit Jahren, nur 5 km Luftlinie von meiner Wohnung entfernt, eine Möwenbrutkolonie besteht.

Ich stellte an folgenden Tagen Beobachtungen in dieser Kolonie an: 4., 6. und 13. Mai, 4. und 18. Juni, 2. und 16. Juli 1967, zum Teil allein, zum Teil mit den Bundesfreunden Göricke aus Zeitz, Kühn aus Predel, Dr. Arnold aus Zeitz und meiner Frau.

1. Lachmöwen

Wir schätzten die 1967 in der Kolonie anwesenden Lachmöwen auf mindestens 400—500 Altvögel. Eine kleinere Anzahl der Brutpaare hatte sich auf der größeren Insel, die einen geringen Pflanzenwuchs besaß, angesiedelt. Die meisten jedoch hatten ihre Nester in den Rohrbeständen errichtet. Hier trat in diesem Jahr eine Katastrophe ein. Von Mitte Mai bis Mitte Juni fiel die Pumpe aus, mit der das Grundwasser abgepumpt wurde. Da während dieser Zeit auch erhebliche Niederschläge fielen, stieg das Wasser während dieser 4 Wochen zwar langsam, aber stetig. Sämtliche Gelege und Nachgelege in den Rohrbeständen ertranken. Die Bruten auf der Insel dagegen dürften zumeist geglückt sein. Anfang Mai schätzten wir die auf der Insel brütenden Vögel auf etwa 20, am 4. 6. jedoch, als schon Junge im Alter von wenigen Tagen bis zu 2 Wochen auf der Insel vorhanden waren, brüteten hier mindestens auf 30 Nestern Lachmöwen. An diesem Tage konnten wir auch noch mehrere Paarungen beobachten. Am 18. 6. waren noch 15 Nester besetzt, ich sah auch noch eine Paarung. Am 2. 7. brütete nur noch eine Lachmöwe auf der Insel. Am 16. 7. hielten sich noch einige Jungmöwen mit den Altvögeln auf der Insel auf. Möglicherweise waren die spätbrütenden Lachmöwenpaare auf der Insel solche, die ihre Erstgelege in den Rohrbeständen verloren hatten. Ich schätze, daß 1967 auf der Insel etwa 80 Lachmöwenbruten geglückt sind.

2. Sturmmöwen

Nach Untersuchungen von D. Trenkmann, Altenburg, hat sich der Bestand der Sturmmöwenpaare von etwa 20 in der Entstehungszeit der Kolonie bis auf 2—3 Paare in den letzten Jahren vermindert. Nach meinen Beobachtungen waren es 1967 mehr als 6 Paare. Die Höchstzahl von uns gleichzeitig gesehenen Sturmmöwen betrug am 4. 6. mindestens 14 Altvögel. Anfang Mai zählten wir jeweils nur 4—9 Sturmmöwen, später stets mehr, am 16. 7. wieder nur 9. Auf der großen Insel brüteten mindestens 4 Sturmmöwenpaare. Am 4. 5. sahen wir zwei Sturmmöwen auf ihren Nestern, am 13. 5. war ein weiteres Nest besetzt. Am 2. 7. konnte ich dort noch eine Sturmmöwe beim Brüten beobachten. — Auf einem Balkengerüst, über das die Wasserrohre für das Grundwasser liefen, befand sich, etwa 2 m über der Wasseroberfläche, ein Sturmmöwennest, in dem am 18. 6. 3 Eier lagen. Es war am 2. 7. leer, die Brut wahrscheinlich gelungen. Ein weiteres Sturmmöwennest befand sich auf einem ähnlichen Balkengerüst. Es war aber nicht in der Nähe dieser Kolonie, sondern etwa 800 m weiter östlich an einem nur kleinen Tagebaurestloch, wo ebenfalls das Grundwasser abgepumpt wurde und aus diesem Grund für die Rohre ein solches Gerüst vorhanden war. Dieses Nest enthielt am 18. 6. 6 Eier! Es ist wohl ohne Zweifel, daß das die Produktion von zwei Weibchen war. Sicher ist dies auch die Ursache dafür, daß diese Brut mißlang, weil sich beide Paare gegenseitig an einer erfolgreichen Brutpflege hinderten. Am 2. 7. war das Gelege verlassen und zwei Eier angeschlagen.

Ich konnte also 1967 6 Sturmmöwennester von 6 oder 7 Paaren feststellen, wobei sehr wahrscheinlich anzunehmen ist, daß mir darüber hinaus einige weitere Nester nicht bekannt wurden.

3. Silbermöwe

Bei allen Kontrollen vom 4. 5.—4. 6. konnten wir eine Silbermöwe beobachten, die durch ihre Größe, Augen- und Fußfarbe und ihr Verhalten einwandfrei bestimmt werden konnte. Sie hielt sich stets gesondert von den anderen Möwen auf und wurde von diesen, sobald sie aufflog, belästigt. Nach dem 4. 6. konnten wir diese Möwe nicht wieder feststellen.

Ausblick:

Ende 1967 wird die Wasserhaltung in diesem Tagebaurestloch durch das Braunkohlenwerk eingestellt werden, so daß wahrscheinlich von da an der Wasserspiegel ständig steigen wird. Dadurch wird es sicher wieder erhebliche Verluste an Möwenbruten geben. Weiterhin baut das Hydrierwerk Zeitz eine Aschespülleitung in diesen Tagebau, die etwa ab 1969 in Betrieb genommen wird. Wie sich dann die Verhältnisse für die Möwen entwickeln werden, ist noch nicht abzusehen.

Literatur:

Trenkmann, D.: Das Vorkommen der Raubmöwen (Stercorariidae), Möwen (Laridae) und Seeschwalben (Sternidae) im Kreis Altenburg. Abh. u. Ber. naturkundl. Mus. „Mauritianum“ Altenburg (im Druck).

Gerhard Lenzer, 4908 Tröglitz, Ernst-Thälmann-Straße 37

Avifaunistische Radexkursionen durch die Dübener Heide

Von Reinhard Gnielka

Ornithologische Exkursionen mit dem Fahrrad können eingehende Siedlungsdichteuntersuchungen nicht ersetzen; sie ergänzen diese aber sinnvoll; geben sie doch einen großräumigen Überblick. Bei Probeflächenaufnahmen können lokale Zufälligkeiten und zu kleine Zahlen ein falsches Bild entwerfen, und die Aussagen über das Vorkommen der weniger häufigen Arten sind mit erheblichen Unsicherheiten behaftet. Dagegen kann man durch Zählung der singenden Vögel vom Rade aus in kurzen Zeiten weite Flächen erfassen; man gewinnt bei dieser Art der Linientaxierung große Zahlen, die auch über die Verbreitung seltener Arten Aufschluß geben.

Die ornithologische Jugendgruppe Halle hat viermal zu Pfingsten mehr-tägige Radwanderungen durch die Dübener Heide unternommen. Die Ergebnisse dieser Exkursionen sollen hier ausgewertet werden. Außerdem sind Beobachtungsnotizen, die bei gelegentlichen Besuchen des Gebietes entstanden, mit eingearbeitet. Für die Überlassung solcher Aufzeichnungen danke ich den Herren Liedel (L) und Tauchnitz (Ta).

Folgende Beobachter nahmen an den Pfingstexkursionen teil (in Klammern die im Text verwendeten Abkürzungen): W. Berg (B), K.-P. Blankenberg (Bl), C. Fritsche (F), H.-J. Gerlach (Gh), S. Gerulat (Gt), R. Gnielka (G), H. Händl (Hä), W. Henschel (He), W.-D. Hoebel (Hoe), C. Kahse (Kh), B. Kayser (Ky), K.-R. Kuppe (K), U. Nathrath (N), R. Schönbrodt (S), P. Tischler (Ti), W. Töpfer (T), W. Wolter (W).

Datum und Route (die auf der Zufahrt — etwa im Raum Delitzsch oder in den Bitterfelder Gruben — gewonnenen Beobachtungsergebnisse werden hier nicht mit aufgeführt):

- 1961: 23.+24. 5.: Düben — Söllichau — Mutterloser Berg — Lausiger Teiche — Falkenberg — Wildenhainer Bruch — Mockrehna (B, F, G, Hä, He, Kh, Ky, K, N).
1963: 3.— 5. 6.: Route wie 1961, letzter Ort Doberschütz (B, G, Hä, He, K, N, T).
1966: 29.—31. 5.: Düben — Mutterloser Berg — Falkenberg — Wildenhainer Bruch — Doberschütz (Bl, Gh, Gt, G, Hoe, S, Ti).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1 4 1968](#)

Autor(en)/Author(s): Koop Detlev, Zappe Karl

Artikel/Article: [Die Graureiher-Kolonie bei Plötzkau \(Kr. Bernburg\) 177-181](#)